Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 58. **Dienstag den 10. März 1891.** **IX. Jahrg.**

Zum Sterbetage Kaiser Wilhelms I.

Dem Gedächtniß Kaiser Wilhelms I. gelten diese Tage. Sind wir doch in die ernste Woche eingetreten, welche uns vor nunmehr drei Jahren um das Kranken- und Sterbelager des unvergeßlichen ersten Hohenzollernkaisers versammelte. Die alten Wunden brechen wieder auf und bluten, denn diese Woche war für den Patrioten die trübsalsreichste des ganzen dunklen Jahres 1888. Beim Tode Kaiser Friedrichs dämpfte den Schmerz des klagenden Volkes das Gefühl wehmüthigen aufathmenden Dankes gegen Gott, der endlich der Qual ein Ziel gesetzt hatte. Den Schmerz um den Heimgang Kaiser Wilhelms milderte keine solche Erwägung, denn der Blick auf seinen todtkranken Sohn hatte längst die Empfindung in uns geweckt, daß der nach menschlichem Ermessen nicht mehr ferne Hintritt des Kaisers vor allem jetzt nicht eintreten dürfe und abermals von der göttlichen Vorsehung in die Ferne hinausgerückt werden müsse. „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?" Das Unabwendbare trat doch mit der Plötzlichkeit eines elementaren Naturereignisses ein, und das deutsche Volk erbebte in den Tiefen seiner Seele unter seiner erdrückenden Wucht. Hatten doch all' die Wochen vorher die Zeitungen mit tragischer Ironie einmüthig gerühmt und der Welt verkündet, daß die Frische und Rüstigkeit des Kaisers geradezu bewunderungswürdig seien, und der Monarch sich in keinem Vorjahre so andauernd wohl befunden habe. Um so erschütternder die Gewalt des hereinbrechenden Unglücks. Das Auge so manches Patrioten mag sich heute umfloren, wenn er an jene Trübsalstage des März 1888 zurückdenkt. Heute vor drei Jahren war es, daß Prinz Wilhelm auf eine Drahtmeldung hin, von San Remo eintreffend, früh 7 Uhr das schlichte Krankenzimmer betrat, in dem der ehrwürdigste der Greise, den die Liebe des Volkes sich wie erhaben über Tod und menschliches Verhängniß zu denken gewöhnt hatte, auf seinem einfachen Feldbette lag und sich anschickte, mit dem letzten grimmen Feind zu ringen. Der Hof versammelte sich alsbald, Bismarck, Moltke, die Minister, die Hofgeistlichkeit — alle suchten das Palais auf, und die unbeschreiblichste Aufregung, die namenloseste Angst und Sorge um das Leben des theuren Fürsten legte sich wie ein Alp auf die Herzen des treuen Volkes.

Gestern am Sonntag waren es drei Jahre, daß jene denkwürdigen unvergeßlichen Stunden der Weltgeschichte heraufzogen, wo ein sterbender, 90jähriger Fürst keine Zeit hatte, müde zu sein und mit Aufbietung der letzten Kräfte die Urkunde des Reichstagsschlusses unterzeichnete, wo die betende Liebe seines Volkes nicht von der Seite des tödtlich getroffenen Fürsten wich, bis dann der 9. März, jener thränenreiche Freitag, den schmerzlichen Eintritt der Katastrophe brachte. Um ½9 Uhr morgens sank plötzlich die Purpurstandarte herab — und wie Todesschauer durchfröstelte es die Menschenmauern vor dem Palais. „Aus des Palastes Hallen kam dumpf Geräusch", und der liebenswertheste Monarch der Neuzeit war hinübergegangen. Ein Edler war geschieden und die Krone gefallen vom Haupte eines Königs.

Der Leib ist gestorben, doch der Geist lebt weiter und wirkt in den Vermächtnissen seines nur für das Wohl des deutschen Volkes besorgten Strebens.

Politische Tagesschau.

Die Adresse des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen an den Kaiser wird vielfach besprochen und allgemein wird derselben eine große Bedeutung beigelegt. Der „Hamb. Korr." schreibt inbezug auf dieselbe: Eine so gewichtige Erklärung ist im Reichslande bisher noch nicht abgegeben worden. Aber auch in Paris wird die Erklärung von tiefer Wirkung sein, nachdem schon die Worte der Herren Lavisse und St. Genest einen nicht geringen Eindruck gemacht haben. Der bedeutende Forscher und Lehrer der Geschichte Ernst Lavisse hat in einer Unterredung anerkannt, daß Deutschland auf Grund der Natur, der Geschichte und der Eroberung ein Recht hat, Elsaß-Lothringen zu besitzen. Er sagt ferner, daß „Deutschland das seinerseit verlorene Reichsland durch Ströme von Blut zurückgewonnen hat und den Preis des Blutes giebt man nicht wieder heraus. Es ist das Symbol der deutschen Vaterlandsliebe und des deutschen Stolzes geworden. Die Deutschen werden also niemals Elsaß-Lothringen freiwillig herausgeben, und sie haben die volle Kraft, es zu behaupten." Auch das ist noch niemals so offen von einem Franzosen den Parisern gesagt worden, und es wird in Paris trotz Déroulède mit der Rückwirkung auf Elsaß-Lothringen beherzigt werden.

Die am Sonnabend in Berlin versammelt gewesenen Vertreter der privaten deutschen Bergwerks-Industrie haben einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die aus allen Revieren heute in Berlin versammelten Vertreter der privaten deutschen Bergwerksindustrie erklären angesichts der zur Zeit von den Bergarbeitern in verschiedenen Revieren Deutschlands erhobenen Forderungen einmüthig, daß sie in der Aufstellung dieser Forderungen nur den verwerflichen Versuch, eine allgemeine Ausstandsbewegung einzuleiten, erblicken können. Die anwesenden Vertreter erklären, daß Forderungen der Bergarbeiter, welche allgemein berechtigt sind, nicht bestehen und daß die Androhung einer Arbeitseinstellung oder die Niederlegung der Arbeit die deutsche Bergwerksindustrie nicht veranlassen wird, von dem von ihr für richtig gehaltenen Standpunkte abzugehen und irgend welche Zugeständnisse zu machen."

Gegenüber der Meldung einiger russischen Blätter, es hätten die deutschen Offiziere, welche sich in Charkow behufs Erlernung der russischen Sprache aufhalten, kein Unterkommen in einer gebildeten russischen Familie finden können, weil sich niemand dazu habe verstehen wollen, sie in sein Haus aufzunehmen, kann der „Hamb. Corr." auf Grund bester Information versichern, daß den betreffenden beiden Offizieren bereits einige Tage nach ihrer Ankunft in genannter Stadt (Ende Januar) die liebenswürdigste Aufnahme in russischen Familien zutheil geworden ist, und daß sich die Offiziere überhaupt über keinen Mangel an Entgegenkommen zu beklagen haben. Unter ihnen befindet sich bekanntlich ein Offizier des Thorner Infanterieregiments v. d. Marwitz.

Wie gemeldet, hat Wissmann den Stamm von Kiboscho geschlagen. Kiboscho ist einer der 20 Miniaturstaaten, in welche das Dschaggagebiet am Süd- und Westabhange des Kilimandscharo zerfällt, und hat etwa 6000 Einwohner. Der Häuptling derselben, Sinna, ist der thatkräftigste und umsichtigste der westlichen Dschaggafürsten, gefürchtet bei seinen Nachbarn und ein alter Feind Mandaras von Moschi. Aus diesem Verhältniß ist jedenfalls auch der Konflikt Wissmanns mit Kiboscho entstanden. Dr. Meyer spricht sich in seinem Werke „Ostafrikanische Gletscherfahrten" über diesen „jungen kraftvollen" Dschaggahäuptling viel sympathischer aus, als über den alten geriebenen Mandara.

Die Wiener Handelskammer beschloß betreffs der Zollvertrags-Verhandlungen mit Deutschland dem Handelsminister eine Resolution zu überreichen, in welcher auf die Gefahren hingewiesen wird, welche der österreichischen Industrie von der Ueberproduktion Deutschlands, dem Verlust des amerikanischen Marktes, der Abschließung des französischen Marktes und dem Rückgange des Goldagios drohen, und eine Erleichterung für den Export der österreichischen Industrie-Artikel nach Deutschland verlangt wird. Wenn dieselbe nicht erreichbar sei, möge die Regierung die praktisch werthlosen Agrar-Konzessionen Deutschlands ablehnen und sich lediglich auf die Bindung der beiderseitigen Zolltarife beschränken.

Die Stichwahlen in Wien und den Vororten haben den Antisemiten drei und den Deutsch-Liberalen ein Mandat gebracht. Prinz Liechtenstein ist gewählt, ebenso Lueger. Die Antisemiten insgesammt haben neun Mandate gewonnen und drei verloren. Sie werden im künftigen Reichsrathe 15 Mann stark erscheinen, in drei Fraktionen getheilt, als Antisemiten Schönererscher Richtung, als Antisemiten schlechtweg unter der Führung Pattais und als klerikale Antisemiten unter der Führung des Prinzen Liechtenstein. Die Deutsch-Liberalen haben bisher 88 Mandate erlangt, sie haben 7 Mandate verloren und ebenso viele gewonnen. Ihr Besitzstand ist sonach unverändert. Die deutsch-nationale Vereinigung hat bisher 4 Mandate verloren, und zwar drei an die Deutsch-Liberalen und eines an die Klerikalen.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, hat sich in einer Unterredung mit einem Sonder-Berichterstatter des „19. Siècle" sehr entrüstet über das Treiben der Patriotenliga ausgelassen; ihr albernes Gejohle habe diesmal kein größeres Unheil angerichtet, weil man in Berlin an hoher Stelle die Ereignisse richtig und maßvoll beurtheilt habe, man möge es sich aber in Paris gesagt sein lassen, daß es gefährlich sei, mit dem Feuer zu spielen. Der Botschafter beklagte schließlich, daß die französischen Maler sich von den Schreiern einschüchtern ließen und in Berlin nicht ausstellen.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung).

„Bah, Mutter," unterbrach sie der Sohn ein wenig rauh, „davon ist ja keine Rede. Ich sagte ja schon, daß ich von jenem Gedanken nicht loskommen kann. Und sie weiß das sehr gut. Ich kann mir keine Achtung aufdrängen; doch weiß ich bestimmt, daß sie mich nicht leiden kann."

„Wohlan, mein Sohn, trage Dein Geschick. Und wenn es Dich zu sehr drückt, so komme nach Hause und klage es Deiner Mutter. Trösten wird sie Dich nicht können, denn bei einem solchen Leid hilft kein Trost; aber lieben wird sie Dich, und das ists, was hilft."

Vor den vielen lustigen Dirnen und Gesellen konnten sie einander nicht umarmen; sie blickten sich daher lange und zärtlich an.

„Ich reise mit dem um fünf Uhr abgehenden Zug", sagte Theodor; „jetzt ist es vier Uhr, ich habe noch Zeit."

Er begab sich in das Haus und trat alsbald reisefertig wieder aus demselben heraus. Den kastanienbraunen Sammtanzug, welchen die Jäger und Grundbesitzer zu tragen pflegen, hatte er gegen ein mit Pariser Geschmack angefertigtes regelrechtes Herrenkostüm vertauscht.

„Ich sehe Dich lieber als Farmer", sprach seine Mutter, als sie ihn erblickte. „In diesem Anzug bist Du mir zu vornehm, als Farmer aber mehr der Sohn Deiner Eltern."

„Ich bin und bleibe stets Dein Sohn, Mutter," sagte er und küßte sie zum Abschiede.

Die Arbeiter blieben an der Schwelle des Preßhauses stehen, als sie eine Reisetasche in seiner Hand erblickten.

„Lebet wohl, Kinder," rief er ihnen mit lauter Stimme zu. „Die Sonne steht noch hoch am Himmel, Ihr könnt bis zum Abend noch viel Stoff in Sicherheit bringen."

Sie erwiderten heiter seinen Gruß, und die Mädchen verschwanden von neuem zwischen den Weinstöcken.

„Morgen oder später kommst Du zurück," sagte seine Mutter zu ihm, während sie ihn hinausbegleitete. „Du weißt, was Du zu thun hast. Mehr habe ich Dir nicht zu sagen."

Mit einem Ausdrucke unendlicher Zärtlichkeit blickte Theodor sie aus seinen schönen Augen an.

„Du bist eine wahrhaft gute Frau," sprach er leisen Tones zu ihr, „mein Vater wurde beglückt durch Dich, und ich bin stolz, daß ich Dein Sohn bin. Gehe, meine Mutter, und regiere über dieses Volk, welches Dich liebt und ehrt. Mit Deiner Leinwandhaube bist Du viel mehr Königin, als jene, die eine Krone tragen."

Er küßte sie noch einmal und blickte ihr nach, wie sie den Abhang hinanschritt. Flinken Schrittes kehrte die alte Frau zu dem Preßhause zurück, unterwegs ein ermunterndes Wort an den einen, ein strafendes Wort an den anderen Arbeiter richtend, doch stets mit demselben ruhigen, sich gleichbleibenden Ernste. Dann setzte sie sich zwischen den Körben und den Stößen von Weintrauben nieder und in dem goldenen Schimmer, den die sinkende Sonne um sie her verbreitete, glich sie einer mit der ganzen Pracht ihrer Feldgottheit umschlossenen Dorf-Pomona.

„Meine theure, gute, angebetete Mutter!" sprach Theodor mit heiliger Andacht.

Das Dampfroß tauchte an der Krümmung der Loire auf; sein weißer Rauchkranz vermengte sich in dem Laub der Bäume. Die Dampfpfeife ertönte, deren scharfe Töne das Echo des Hügelgeländes erweckten. Benois machte sich hastig auf den Weg, langte mit dem Zuge gleichzeitig auf der Station an und im nächsten Augenblicke rollte er bereits gen Paris, während die schwindenden Strahlen der Sonne die Weinberge in ein goldiges Licht tauchten.

XVII.

Benois befand sich in ziemlicher Verlegenheit, als er sich bei Frau v. Montelar melden ließ. In seiner Brieftasche befand sich das kleine Bündel, welches ihm Staatsanwalt Bolvin übergeben, und in einer anderen Tasche der bewußte Briefumschlag. Wie oft hatte er sich gesagt, daß er auch dies zum übrigen geben müsse, und dennoch hatte er es nicht gethan. Frau v. Montelar empfing ihn in ihrem eigenen Salon und zwar mit einer gewissen Wärme, die sich ganz bedeutend von der ein wenig kalten Zurückhaltung unterschied, die sie früher ihm gegenüber bekundet. Auf den ersten Blick gewahrte Benois, daß sich Frau v. Montelar sehr verändert habe; der Schlag, der sie mit dem Tode ihres Neffen betroffen, wirkte noch nach in ihr, als es den Anschein hatte, daß sie sich von demselben bereits erholt habe, und wer sie längere Zeit nicht gesehen, nahm an ihrem Aeußeren gewiß sofort wahr, daß ihre Gesundheit in hohem Grade erschüttert sei.

„Obschon ich Ihnen vielleicht bedeutende Ungelegenheiten bereitete," sagte sie, „mußte ich Sie so dringend ersuchen, zu uns zu kommen, da ich mich in einer überaus bedrängten Lage befinde, aus welcher ich mir allein keinen Ausweg mehr weiß. Nicht etwa, als hätte ich niemanden, der mir einen Rath zu ertheilen vermöchte; ich habe meine alten Freunde, meine Rechtsberather; doch habe ich die Erfahrung gemacht, daß sich meine Freunde nicht um mich kümmern und ein Advokat hat mit diesen Dingen garnichts zu thun. Sie haben Raymond geliebt und was mich betrifft, so denke ich, daß ich Ihnen gegenüber stets so viel Achtung und Freundschaft bethätigte, um einigermaßen Ihre Sympathie erworben zu haben. Helfen Sie und Sie werden mich zu großem Dank verpflichten."

Sie sprach all dies ruhigen Tones; ihre Stimme zitterte aber ein wenig und ihr schönes Gesicht verrieth eine tiefe Erregung. Benois war bewegt. Er versicherte Frau v. Montelar mit einigen Worten seine Ergebenheit und bat sie, ihm zu sagen, was sie von ihm erwarte. Nun berichtete ihm Frau von Montelar über das Konzert in Saint-Aubin und die Art und Weise, in welcher sie von ihren Freundinnen empfangen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Shanghai wird mitgetheilt, daß, wenn auch die reaktionäre Partei die Audienz der ausländischen Gesandten beim chinesischen Kaiser nicht verhindern konnte, sie doch alles aufgeboten hat, um die Bedeutung dieses Aktes zu verkleinern. So wurden die Gesandten nicht im kaiserlichen Palast selbst, sondern in einem Nebengebäude außerhalb des Palastgebiets empfangen. Gleichwohl bleibt dieser Empfang ein bemerkenswerthes Ereigniß, da durch denselben mit den bisherigen Gepflogenheiten gebrochen und ein bedeutsamer Schritt vorwärts in der kulturellen Entwickelung Chinas gethan worden ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Plenarsitzung vom 7. März.

Der Wahlgesetz-Entwurf (Antrag v. Huene) wird debattelos in 3. Lesung angenommen.

Es folgt die 2. Berathung der Gewerbesteuer-Vorlage.

§ 3 enthält die Aufzählung der von der Steuer befreiten Betriebe.

Ein vom Abg. v. Itzenplitz (kons.) eingebrachter Antrag geht dahin, die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften unter die steuerfreien Gewerbe aufzunehmen.

In der Debatte sprechen die Abgg. Bachem (Centrum), Dr. Hammacher (natlib.) gegen den Antrag, Dr. Enneccerus (natlib.), Herold (Centrum) und v. Itzenplitz (kons.) dafür.

Minister Dr. Miquel empfiehlt, die Frage offen zu lassen. Treibt eine solche Gesellschaft ein Geschäft, d. h. macht sie Gewinn und hat sie Kapital, so ist sie steuerpflichtig; ist beides nicht der Fall, so ist sie steuerfrei. Diese Fragen können in jedem Einzelfalle geprüft werden. Am besten wird es sein, den Antrag v. Itzenplitz nicht anzunehmen und später bei § 5 die dort von der Kommission angenommene Bestimmung zu streichen, wonach Gegenseitigkeits-Gesellschaften der Steuer unterliegen.

Hierauf wird der Antrag Itzenplitz zurückgezogen.

Bei der Nr. 4 des § 1 liegt ein Antrag Tramm (natlib.) vor, der unter die steuerfreien Kommunalbetriebe die Gas- und Lichtanstalten aufzunehmen verlangt.

Abg. Dr. Dürre (natlib.) will für Kommunalwasserwerke die Steuerfreiheit zulassen, auch wenn der Betrieb sich auf die Nachbargemeinden erstreckt und der dort erhobene Tarif kein höherer ist. (Nach der Vorlage ist dies nur zuläßig, wenn der Betrieb sich auf die eigene Gemeinde beschränkt).

Minister Dr. Miquel bekämpft beide Anträge. Es können ja ausnahmsweise Gründe vorliegen, welche die Steuerfreiheit rechtfertigen; in solchen Fällen steht dem Minister das Recht zu, Steuerfreiheit zu gewähren, sie wird dann nicht verweigert werden.

Die Abgg. Tiedemann (freikons.) und Eberhard (kons.) schließen sich dem Minister an, ebenso der Abg. Bachem (Centrum), worauf die beiden Antragsteller ihre Anträge zurückziehen und § 3 unverändert angenommen wird.

§ 4 enthält die steuerfreien Gewerbe. Die zunächst debattirte Nr. 7 enthält Steuerfreiheit für wissenschaftliche und künstlerische Gewerbe.

Abg. Pleß (Centrum) verlangt, diese Nr. zu streichen; es liege kein Grund vor, Rechtsanwälte und Aerzte anders zu behandeln, als andere Gewerbe; ihm schließt sich der Abg. Schmatzmeyer (kons.) an, während Generalsteuerdirektor Burghard und die Abgg. Broemel (deutschfreis.), Graf Limburg-Stirum (kons.) gegen den Antrag Pleß sprachen.

Abg. Cremer-Teltow (wildkons.) wünscht aus diesem Anlaß, daß die Aerzte und Anwälte sich ihrer moralischen Pflicht gegenüber ihren Klienten bewußt bleiben mögen.

Die Nr. 7 des § 4 wird angenommen.

Die Nr. 1 des § 4 enthält die Bestimmung, daß Handelsgärtner, welche zu den ersten drei Klassen eingeschätzt sind, nicht steuerfrei bleiben.

Der Abg. Eberhard (kons.) beantragt, die sämmtlichen Handelsgärtnereien steuerpflichtig zu machen und die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Im Sinne dieses Antrages sprechen Generalsteuerdirektor Burghard und die Abgg. Tiedemann-Bomst (freikons.) und Dr. Bachem (Centrum), während Broemel (deutschfreis.) den Antrag bekämpft, der gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen wird.

§ 2 bestimmt Steuerfreiheit für die landwirthschaftlichen Brennereien.

Abg. Broemel (deutschfreis.) beantragt und befürwortet Streichung dieser Bestimmung.

Regierungskommissar Oberfinanzrath Fuisting: Die Landwirthschaft ist steuerfrei; es liegt kein Grund vor, den Nebenbetrieb derselben, die Brennerei, zu belasten, um so weniger, als dieser Nebenbetrieb durch die Reichssteuer schon schwer belastet ist.

Abg. v. Heydebrand (kons.) bekämpft den Antrag Broemel, der nur ein gelegentlicher Ausdruck der feindlichen Gesinnung sei, welche die Linke der Landwirthschaft gegenüber hegt. Wenn die Absichten jener Herren erfüllt würden, dann wäre die Landwirthschaft in den kartoffelbauenden Gegenden ruinirt.

Abg. Dr. Bachem (Centrum): Der Begriff des landwirthschaftlichen Betriebes ist sehr dehnbar. Rechnet man die Brennereien dazu, so kann man auch die Brauereien dahin rechnen. Konsequent wäre es, beide von der Landwirthschaft zu trennen und ihnen die Gewerbesteuer aufzuerlegen.

Minister Dr. Miquel: Die Kontingentirung der Steuer für die landwirthschaftlichen Brennereien war lediglich ein Schutzzoll für die kleinen gegen die großen Brennereien. Mit rein juristischen Deduktionen kann man da nichts ausrichten; solche Fragen müssen durch wirthschaftliche Erörterungen entschieden werden. Für den Osten ist der Kartoffelbau ein so wichtiger Faktor, daß man nicht gleichgiltig daran vorübergehen kann, wenn es sich um die Frage der Brennereibesteuerung handelt.

Abg. Tiedemann (freikons.): Die Linke habe grade bei der Branntweinsteuer dem Bestreben, für einen reinen, unschädlichen Trinkbranntwein zu sorgen, Hindernisse entgegengesetzt. Im Osten ist die Landwirthschaft auf die Brennereien angewiesen.

Abg. Broemel (deutschfreis.): Die Brennereien sind jedenfalls nicht geeignet, dem Branntweingenuß entgegenzuwirken.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.): Die Trunksucht war jedenfalls schon vorhanden, als Brennereien gegründet wurden. (Große Heiterkeit!) Redner dankt dem Minister für sein Eintreten zu Gunsten der Landwirthschaft.

Der Antrag Broemel wird abgelehnt.

Angenommen wird nach kurzer Debatte ein von der Kommission zur Steuerfreiheit des Bergbaus angenommener Zusatz, welcher nach Ansicht der Abgg. Engels (freikons.) und Hammacher (natlib.) zu Unklarheiten Anlaß geben kann.

Der Rest des § 4 wird genehmigt.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Montag 11 Uhr.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutscher Reichstag

83. Plenarsitzung vom 7. März.

Die Berathung des Marineetats wird bei den ersten Raten für neue Schiffsbauten, deren Ablehnung die Budgetkommission beantragt, fortgesetzt.

Abg. von Keudell (freikons.) befürwortet die Bewilligung der 1. Raten für neue Schiffsbauten, deren Ablehnung die Budgetkommission beantragt, wenigstens für die Panzerfahrzeuge S und U im Interesse der Vertheidigung unserer Küste. Bei einem künftigen Kriege müsse man die Eventualität eines Landungsversuchs ins Auge fassen. Der beste Schutz dagegen sei eine starke Flotte, ohne eine solche müßten wir auf der ganzen Strecke von Memel bis Emden Landtruppen postiren, die anderwärts gebraucht würden. Wir sollten, so lange es Zeit sei, schaffen, was zu schaffen sei. Er sei allerdings der Ansicht, daß der Friede noch eine Reihe von Jahren erhalten bleiben könne; aber es könne doch kein Mensch, wer er auch sei, eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß es in den nächsten 5 Jahren zu keinem Kriege kommen werde. Redner giebt zu, daß es bis 1864 hauptsächlich die Opposition gewesen sei, die der Marine Interesse entgegengetragen habe, bestreitet aber aus persönlicher Erfahrung, daß es Fürst Bismarck je an Interesse für die Marine habe fehlen lassen; im Gegentheil, dieser habe derselben in immer steigendem Maße seine Förderung zutheil werden lassen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) befürwortet Zurückverweisung der Forderungen für die Panzerfahrzeuge S und U an die Kommission, in welcher die Regierung Gelegenheit haben würde, diejenigen Punkte zu bezeichnen, wo etwa Kompensationen eintreten könnten. Sparsamkeit sei gewiß am Platze, aber wenn die beiden Fahrzeuge bewilligt würden, blieben bei den Schiffsbauten und Ausrüstungen der neuen Schiffe immer noch Abstriche im Gesammtbetrage von 10 Millionen bestehen. Die Ablehnung der beiden Fahrzeuge sei in der Kommission infolge von Aeußerungen erfolgt, die auf die Absicht einer Erweiterung der Flotte über den ursprünglichen Plan hinaus schließen ließen. Die hieraus entstandenen Besorgnisse sind durch die gestrigen bestimmten Erklärungen des Reichskanzlers gründlich beseitigt worden. Es liege kein Grund vor, den Bau der beiden Schiffe noch weiter hinauszuschieben, namentlich dann nicht, wenn an einer anderen Stelle des Etats die 2 Millionen abgesetzt werden können. Dr. Windthorst wolle ja die beiden Schiffe nicht definitiv ablehnen, sondern die Bewilligung nur um ein Jahr hinausschieben.

Staatssekretär Hollmann verliest seine in der Kommission gemachten Aeußerungen zum Beweis dafür, daß er von einer Erweiterung der Flotte über den Flottengründungsplan von 1889/90 hinaus nicht gesprochen, sondern daß er durchweg auf dem Boden dieses Plans gestanden habe.

Abg. Rickert (deutschfreis.) bedauert, daß diese Aufklärung nicht bereits früher erfolgt sei; aber auch, wenn das Mißverständniß nicht untergelaufen wäre, würde doch der Beschluß der Kommission kein anderer gewesen sein. Gegen Kommissionsverweisung habe er kein Bedenken, er behalte sich aber vor, darüber zu entscheiden, ob er die zu bezeichnenden Aequivalente für ausreichend erachten könne. Für die Küstenvertheidigung wolle er das Erforderliche bewilligen; zu einer Flotte 1. Ranges, die es mit den ersten Flotten Europas aufnehmen könne, fehle es uns an den nöthigen Mitteln.

Abg. Singer (Sozialdem.): Wir stehen vor einer Unklarheit der Ziele hinsichtlich der Entwicklung der Flotte, angesichts welcher seine Freunde für neue Forderungen nicht stimmen könnten. Wenn man es für möglich halte, an anderer Stelle des Marineetats 2 Millionen zu streichen, um sie für die beiden Schiffe zu verwenden, so gebe man zu, daß man in dem Etat mehr fordere, als nöthig sei. Angesichts der Vertheuerung der nothwendigsten Nahrungsmittel durch Zölle wäre es unverantwortlich für die Neubelastung des Volks durch neue Schiffsbauten zu stimmen.

Abg. Richter (deutschfreis.) ist gegen Kommissionsverweisung. Was der Reichskanzler als Aequivalent bezeichnet habe, — Verminderung späterer Raten für bereits begonnene Bauten —, könne als solches keine Bedeutung beanspruchen. Die beiden Panzerfahrzeuge seien keineswegs in der Denkschrift des Herrn v. Caprivi von 1887 vorgesehen, wie behauptet worden. Jene Denkschrift nehme die Ausführung von vier Kanonenbooten in Aussicht. Zwei davon schwimmen schon, zwei davon sind im Bau begriffen. Der Reichskanzler habe die beiden Schiffe als seine Kinder bezeichnet; aber 1867 stand eine solche Vermehrung seiner Familie noch nicht in Aussicht. Die Fertigstellung des Nordostseekanals werde schwerlich 1895 erfolgt sein; es sei auch nicht gut, in dieser Hinsicht etwas zu übereilen. Auch ohne die Aeußerungen des Staatssekretärs Hollmann würde der Kommissionsbeschluß so ausgefallen sein, wie er ausgefallen ist. Die Denkschrift von 1889/90 enthalte nur einen Plan bis 1895 und die Aeußerungen des Herrn Hollmann könnten als Perspektive für das gelten, was man nach 1895 zu erwarten habe. Seit etwa einem Jahre befinden wir uns in einer Periode der „Mißverständnisse“, namentlich hinsichtlich der Armee wie der Marine. Man solle sich nicht darüber täuschen, es herrsche eine mächtige Strömung zu Gunsten einer Ueberschätzung der Marine, die sich geltend mache in einer Ueberhastung des Schiffsbaus. Es wäre ein schwerer politischer Fehler, wenn man jetzt den Kommissionsbeschluß fallen lassen wollte. Er werde sich an einem solchen Fehler nicht betheiligen.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Er und seine Freunde hätten sich für keinerlei Flottenprogramm engagirt. Wenn jetzt unter Hinweis auf den Schutz des Nordostseekanals neue Schiffe gefordert werden, während früher angegeben wurde, daß durch den Kanalbau neue Schiffe gespart werden, so sei das eine unerfreuliche Erscheinung. Unter diesen Umständen aber wolle er die Forderung nicht prinzipiell ablehnen, zumal Kompensationen in Aussicht gestellt seien. Er werde für die nochmalige Kommissionsberathung stimmen.

Abg. Haußmann (Volksp) verbleibt auf seinem ablehnenden Standpunkt. Weder durch die vom Reichskanzler angebotenen Kompensationen, noch durch die Mittheilung, daß der Nordostseekanal erst im Jahre 1898 fertiggestellt wird, kann sich Redner zu einer nochmaligen Erörterung der von der Kommission abgelehnten Positionen entschließen.

Die Debatte wird geschlossen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Manteuffel auf nochmalige Kommissionsberathung wird Auszählung nöthig. Es stimmen 121 für, 77 gegen den Antrag. Zur Beschlußfähigkeit des Hauses ist die Anwesenheit von 199 Abgeordneten erforderlich. Das Haus ist mithin nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich am heutigen Nachmittage nach dem Generalstabs-Gebäude, um daselbst der Besprechung der diesjährigen Schluß-Prüfungsarbeiten persönlich beizuwohnen.

— Am Sterbetage Kaiser Wilhelms I. wird auf allerhöchste Bestimmung im Mausoleum zu Charlottenburg eine Gedächtnißfeier stattfinden, indem die Mitglieder des königlichen Hauses Blumenspenden am Sarge des hohen Verewigten niederlegen und kurze Zeit daselbst im Gebete verharren. Während des Traueraktes bleibt das Mausoleum für das Publikum geschlossen.

— Der Kaiser hat dem polnischen Reichstagsabgeordneten v. Koscielski eine hohe Ehre erwiesen und ihm ein Bild geschenkt, auf welchem die Flotte des Großen Kurfürsten verzeichnet ist. Der Kaiser hat eigenhändig unter jedes Schiff den Namen desselben geschrieben und die Widmung hinzugefügt: „Herrn v. Koscielski für sein mannhaftes Auftreten für Meine Marine sein dankbarer Kaiser und König.“ In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß Herr v. Koscielski in den Grafenstand erhoben werden solle.

— Von der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages sind die Mandate der Abgeordneten Pickenbach (1. Hessen, Antisemit) und von Bennigsen (18. Hannover) für giltig erklärt worden.

— Nach einem Berliner Telegramm des „Hamburgischen Korrespondenten“ sollen die Gerüchte von der bevorstehenden Demission des Kultusministers von Goßler jetzt mit größerer Bestimmtheit auftreten. In unterrichteten Kreisen werde der Oberpräsident von Posen, v. Zedlitz-Trützschler, als Nachfolger Goßlers bezeichnet.

— Am Donnerstag Nachmittag wurde von den Vertrauensmännern in Otterndorf Fürst Bismarck einstimmig zum Kandidaten der nationalliberalen Partei im 19. Wahlkreise aufgestellt. Der Abgeordnete Schoof brachte aus Friedrichsruh keine neue Antwort mit. Die Aufstellung des Fürsten Bismarck in Otterndorf als Reichstagskandidat geschah seiner Persönlichkeit wegen, nicht als Parteimann. Die nationalliberalen Vertrauensmänner glauben fest, daß Fürst Bismarck gewählt und die Wahl annehmen wird.

— Wie der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ aus Kopenhagen berichtet wird, traf daselbst am 3. März abends der General à la suite Graf von Wedel ein, um dem Könige ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms nebst einem Exemplar des vom Monarchen verfaßten Werkes über seine Nordlandsfahrt zu überreichen. Der Graf wurde am 4. vormittags vom Könige im Schloß Amalienborg empfangen.

— Wie der „A. R.-K.“ aus Wilhelmshafen gemeldet wird, ist gestern Mittag der Ingenieuroffizier vom Platz, Oberstlieutenant Kluge, von dort nach Helgoland abgereist. Die Reise hängt mit den Vorarbeiten für die Befestigung der Insel Helgoland zusammen.

— Bezeichnend für das Verhältniß zu Frankreich ist, daß die Reise des Dampfers „Augusta Viktoria“ nach Algier unterbleibt, und zwar auf direkten Wunsch des Auswärtigen Amtes.

— Der neue Gouverneur des ostafrikanischen Gebiets, Frh. von Soden, wird sich am 18. d. Mts. in Neapel auf einem deutschen Reichsdampfer mit seinem Verwaltungsstabe, in dem sich ein Neffe des Feldmarschalls Moltke befindet, nach seinem neuen Wirkungskreis einschiffen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen betrug im Januar 2679 Personen und zwar: 837 aus der Provinz Posen, 324 aus Westpreußen, 194 aus Bayern rechts des Rheins, 190 aus Brandenburg inkl. Berlin, 118 aus dem Königreich Sachsen, 106 aus Hannover und 910 Personen aus den übrigen Reichsgebietstheilen.

Ausland.

Wien, 6. März. Heute fanden 23 Reichsrathswahlen statt. Die Deutschliberalen gewannen bisher 7 neue Sitze, verloren aber 5, die Antisemiten gewannen 6, verloren 3, die Deutschnationalen verloren 4, die Altczechen 28, davon 25 an die Jungczechen, drei an Czechen ohne ausgesprochene Klubstellung.

Rom, 7. März. Das Befinden des Prinzen Napoleon hat sich verschlimmert. Die Prinzessin Clotilde ist hier eingetroffen; die Ankunft der Prinzessin Lätitia wird heute Abend erwartet.

Paris, 7. März. Der „Intransigeant“ kündigt eine Interpellation über die Stellung des Botschafters Herbette in Berlin an. Die intransigente Presse greift den genannten Botschafter fortgesetzt in der heftigsten Weise an.

London, 7. März. Nach Meldungen aus Valparaiso wurde entdeckt, daß der dortige österreichische Konsul mit der Revolutionspartei korrespondire. Die Regierung sandte ihm sofort die Beglaubigung zurück.

Belgrad, 7. März. Anläßlich der gestrigen Feier der Thronbesteigung des Königs Alexander überbrachte der deutsche Gesandte Graf Bray-Steinburg als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche.

Sofia, 7. März. Der bulgarische Kriegsrath beschloß, Sofia in eine starke Festung umzuwandeln und die Arbeiten bereits im Frühjahr zu beginnen.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 8. März. (Hochwasser). Das diesjährige Hochwasser wirkt hier bereits verheerend. Die sonst kaum bemerkbare Fribbe ist aus ihrem Flußbett getreten und hat die vor zwei Jahren neu angelegten Militärschießstände, sowie die neuerbaute Holzbrücke an der nach der Niederung führenden Chaussee derart beschädigt, daß die Brücke für den Verkehr gesperrt werden mußte. Unsere bereits nach Fertigstellung des Baues des Flußbettes geäußerte Muthmaßung hat sich bestätigt, da man glaubte, durch Verlegung des Fribbebettes die Schießstände zu schützen.

Culm, 6. März. (Kämmereietat. Abgelehntes Gesuch. Zuckerfabrik). Der Etat der Kämmereikasse für das Etatsjahr 1891/92 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 215 500 Mk. 99 294,27 Mk. (3114,18 Mk. mehr als pro 1890/91) müssen durch Kommunalsteuer aufgebracht werden. Die in diesem Jahre mit 150 pCt. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer und mit 270 pCt. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer erhobene Kommunalsteuer bringt nur rund 91 000 Mk. und es besteht sonach die Nothwendigkeit, die Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer von 270 auf 300 pCt. zu erhöhen. — Eine Immediateingabe vieler Bürger Culms um Verstärkung der Garnison oder Errichtung eines militärischen Erziehungsinstituts in der Stadt Culm an Stelle des nach Köslin verlegten Kadettenkorps ist abschläglich beschieden worden. — Es wird der Bau einer Zuckerfabrik geplant, die (so wünschen wenigstens alle Culmer) in Culm auf der Graudenzer Vorstadt in der Nähe der Bahn errichtet werden soll. Das bestehende Komitee macht, da starke Gegenströmungen sich bemerkbar machen, nach welcher Stolno als Standort der Fabrik gewählt werden soll, Propaganda für Culm, und mit Recht, da die Fabrik in Culm in allen Beziehungen besser untergebracht sein wird als in Stolno.

Strasburg, 7. März. (Polnischer Reichstagskandidat). Für die Reichstags-Ersatzwahl Stuhm-Marienwerder stellten die Polen Herrn v. Ossowski auf Najmowo (Kreis Strasburg) auf.

(:) **Strasburg**, 8. März. (Der Vaterländische Frauen-Zweigverein) hielt gestern seine Hauptsitzung ab. Nach dem Jahresbericht sind pro 1890 über 4300 Mk. zu guten Zwecken verausgabt. Nicht inbegriffen sind in dieser Summe viele Liebesgaben, wie Lieferungen von Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen, Medikamenten und die ärztlichen Behandlungen.

Graudenz, 6. März. (Lehrerprüfung). Am hiesigen königl. Lehrerseminar fand in den Tagen vom 23. Februar bis 5. März die erste Lehrerprüfung statt. Von 29 Prüflingen bestanden 27 dieselbe.

Marienwerder, 7. März. (Abiturientenprüfung). Bei der heutigen Abgangsprüfung am hiesigen königl. Gymnasium haben die Oberprimaner Borris, Feddersen, Henschke, Meyer, Naunin und Rohrbeck das Examen bestanden. Die vier letzteren wurden infolge des günstigen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

):(**Krojanke**, 8. März. (Der Bau eines zweiten Schulhauses) ist von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Wie man hört, soll das neue Schulhaus in der Verlängerung des alten gebaut und in seinem oberen Raume eine Aula eingerichtet werden.

Königsberg, 7. März. (Mädchenhandel). Daß auch von Königsberg aus der Mädchenhandel durch gewissenlose Agenten in beträchtlichem Maße betrieben wird, ist den mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauten eine wohlbekannte Thatsache, wenn es auch freilich trotz aller Bemühungen der Polizei auf diesem Gebiete selten gelingt, einen solchen Sklavenhändler abzufassen. Wie begreiflich, da die Agenten mit aller nur denklichen Vorsicht zu Werke gehen, andererseits die Opfer selten Anzeige erstatten. Kürzlich überredete ein hiesiger Agent zwei ebenfalls hier in Königsberg wohnende junge Damen, Töchter eines Beamten, nach Riga zu reisen, da sie dort Stellung als Verkäuferinnen in großen Konditoreien, woselbst sie gut honorirt würden, erhalten sollten. Die beiden Damen schenkten dem Manne Glauben und reisten nun am 21. Januar nach Riga, woselbst sie von einem andern Agenten, einem „Geschäftsfreunde“ des hiesigen, in Empfang genommen wurden, der aber, anstatt die Damen nach den verheißenen Konditoreien zu führen, sie ohne ihr Wissen nach einem Hause des Verderbens brachte. Sehr bald erkannten die anständigen Mädchen ihre Lage und wurden von Schrecken und Angst erfaßt. Glücklicherweise gelang es den beiden Damen, von dem Agenten loszukommen und unter Opferung des letzten Spargroschens Riga sofort zu verlassen. Am 24 Januar trafen die Mädchen auf der Rückreise in Eydtkuhnen ein; sie brauchten einen Tag der Ruhe, um sich auf deutschem Boden von dem Schrecken zu erholen; dann erst setzten sie die Reise hierher zum elterlichen Hause fort. Möge dieser Fall zur Vorsicht dienen! (K. Allg. Ztg.)

Königsberg, 8. März. (Künstliche Kinder). Der Bedarf an Säuglingen zum wirksameren Betriebe der Bettelei scheint in gewissen Kreisen ein so großer zu sein, daß die eigenen und von freundlichen Nachbarsleuten zeitweise entliehenen Sprößlinge nicht mehr ausreichen und zu Surrogaten gegriffen werden muß. So machten gestern zwei Frauen

eine größere Bettelreise durch die Stadt mit vorzüglichem Erfolge. Die eine, eine 27jährige Person, trug ein kleines Kind im Steckkissen, die andere eine Saugflasche mit Milch, sowie ferner eine Flasche „Medizin". So ausgerüstet, zogen sie in den Häusern umher, erzählten wehklagend und weinend die schönsten Schauermärchen — „Mann krank", „nichts zu essen", „kein Geld zur Medizin" 2c. — und empfingen auch überall Gaben, die wegen des armen kleinen „Wurms" besonders groß ausfielen. Aber das Auge des Gesetzes wacht, und ein Schutzmann stellte die Frauen, da sie schließlich auch laut jammernd auf der Straße betteln, wegen ihres Treibens zur Rede. Da suchten sie plötzlich unter Zurücklassung des Kindes die Flucht zu ergreifen. Als der Schutzmann dieses genauer besah, bemerkte er, daß er eine aus Lumpen geschickt verfertigte Puppe statt eines lebenden Wesens in den Händen hielt, und nahm nun die Bettlerinnen natürlich fest. Die „Medizin" in der Flasche erwies sich bei der Untersuchung als Kornschnaps. (Kön. Allg. Ztg.)

dt Posen, 8. März. (Der 26. Provinzial-Landtag der Provinz Posen) ist heute Mittag durch den Oberpräsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler eröffnet worden. In seiner Ansprache wies der königliche Kommissarius auf die nunmehr ein Jahr in Wirksamkeit befindliche Selbstverwaltung in der Provinz Posen hin und hob hervor, daß die provinzialständische Verwaltung unter den neuen Formen in allen ihren Theilen intensiv und erfolgreich gewirkt und die Erwartungen vollkommen bestätigt habe, welche die königl. Staatsregierung und die Provinz an die Reformgesetze auf dem Gebiete der Provinzialverwaltung geknüpft hatten. Unter den Vorlagen nehmen diejenigen zur Errichtung einer zweiten Irrenanstalt in Dziekanka bei Gnesen, sowie verschiedene Vorlagen zur erweiterten Fürsorge für die Zwangszöglinge und für die epileptischen Ortsarmen den ersten Rang ein. Der langjährige Landtagsmarschall, Graf Franz Kwilecki, hat krankheitshalber auf seine fernere Mitwirkung verzichten müssen. Seine Verdienste hat der Kaiser durch die Verleihung eines hohen Ordens anerkannt. In seiner Erwiderung sprach der Landtagsmarschall, königl. Schloßhauptmann und Landrath Freiherr v. Unruh-Bomst, dem königl. Kommissarius den Dank des Landtages für dessen thatkräftige Unterstützung bei der Durchführung des Reformgesetzes aus.

dt Posen, 8. März. (Der Eisgang der Warthe), der noch heute fortdauert, bietet diesmal durch seine ungemein lange Dauer und den ungewöhnlichen Umfang ein erhöhtes Interesse. Die starke Eisversetzung am Donnerstag, bis 300 Meter oberhalb der großen Festungsschleuse, erschien durch ihre Massigkeit äußerst gefährlich. Glücklicherweise gelang es dem aus Glogau telegraphisch erbetenen Pionierkommando, durch energische Sprengungen die Eisstopfung am Freitag etwas zu mildern. Da wurde in der Nacht zu Sonnabend von Schrimm her, wo sich die gleichfalls eingetretene Stopfung gelöst hatte, in solchen Massen Eis herangetrieben, daß sich die Eisversetzung hier ca. 1900 Meter vor der Schleuse aufwärts ausdehnte. Doch wurde diese Eisversetzung durch den Druck des rasch steigenden Wassers und die Nachhilfe der Pioniere noch im Laufe des Vormittags fast ganz beseitigt. Seit heute früh treibt nunmehr bereits das polnische Eis durch Posen. Die Grenzstation Pogorzelice meldet fortgesetzt Wachswasser. Der augenblickliche Stand der Wasserverhältnisse läßt für Posen ca. 5 Meter erwarten, eine Wasserhöhe, die hinreicht, um mehrere Straßen unter Wasser zu setzen. Der Ernst der augenblicklichen Situation spricht sich denn auch in dem Bereithalten der Laufbrücken in den zuerst gefährdeten Stadttheilen aus. Bei Fortdauer des jetzigen starken Thauwetters (7¼ Grad R.) werden schon die nächsten Tage die Krisis bringen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. März 1891.

— (Der Haushaltsplan des Kreises Thorn pro 1891/92) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 344 301 Mk. ab (272 621 im Vorjahre). Unter den Einnahmen figuriren die Ueberweisungen aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle mit 75 000 Mk. (65 000). Die Ueberweisungen in den vorhergehenden 4 Etatsjahren betrugen 14 894 Mk., 28 315 Mk., 61 040 Mk., 97 723 Mk. An Chausseegeld sind angesetzt 11 413 Mk. (12 251 Mk.). An Ausgaben sind u. a. zu nennen: Zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues 17 255 Mk. (17 418), zur Errichtung von Natural-Verpflegungsstationen 3000 Mk. (wie im Vorjahre), zum Wegebaufonds aus den landwirthschaftlichen Zöllen 15 000 Mk. (wie im Vorjahre), Provinzialabgaben 38 890 Mk. (31 280), für die Kreis-Chausseeverwaltung (Unterhaltung der Chausseen, Gehälter 2c.) 104 909 Mk. (76 944), Verzinsung und Tilgung der Kreisschulden 66 079 Mk. (65 818). Die Kreisschulden betragen noch 1 093 500 Mk. An Kreissteuern sollen 102 693 Mk. (87 821) erhoben werden. Der Entwurf wird dem am 21. d. M. stattfindenden Kreistage zur Genehmigung vorgelegt werden.

— (Theologische Prüfungen). Heute Montag, den 9. März, finden bei dem königl. Konsistorium der Provinz Westpreußen die theologischen Prüfungen statt. Vorsitzender der Prüfungskommission ist Generalsuperintendent Dr. Taube.

— (Der ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie) wird seine 17. Generalversammlung am 14. März in Danzig im Lokale der „Concordia" abhalten. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene geschäftliche Angelegenheiten (Abgrenzung der Rübenlieferungsbezirke, Zuwendung an den Unterstützungsverein der Zuckerfabrikbeamten 2c.) sowie eine Reihe von technischen Fragen.

— (Anstellung von Postpraktikanten als Postsekretäre). Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich 29. September 1888 bestanden haben, sollen in nächster Zeit als Postsekretäre angestellt werden.

— (Die Zahl der „Rentiers") ist seit Beginn dieses Jahres durch das Inkrafttreten des neuen Gesetzes in unserer Nachbarprovinz Ostpreußen ungemein gestiegen. Es sind zur Zeit zur Altersrente aus der Provinz Ostpreußen ca. 3500 Männer und Frauen angegeben. Bei der letzten Volkszählung ist berechnet worden, daß sich die Anzahl im Laufe des Jahres auf ca. 6000 steigern wird. — Den ländlichen Besitzern hat übrigens der plötzliche Segen der Altersrente manche Verlegenheit bereitet. Tagtäglich werden jetzt im Annoncentheile der Zeitungen „Viehfütterer" gesucht, obgleich die Landwirthe gegenwärtig durchaus keinen gerade besonders starken Viehstand besitzen. Das Alters- und Invaliditätsgesetz hat nämlich dem ostpreußischen Vieh plötzlich die Ernährer geraubt, denn diese rekrutirten sich fast ausschließlich aus alten Leuten, welche einerseits schwerere Arbeit nicht verrichten konnten, andererseits auch lange Erfahrung auf ihrem nahrungsspendenden Thätigkeitsgebiete hatten. Nun hat all diesen alten Herrschaften das Altersversorgungsgesetz Summen von 100 Mk. jährlich in den Schoß geworfen, Summen, deren Höhe nach den ländlichen Begriffen der Beschenkten nahe an diejenigen der Reichsbankdepositen herankommen. Noch nie in ihrem Leben waren sie so reich an Geld gewesen und natürlich haben sie zumeist ihren fütternden Beruf sofort aufgegeben und leben nun in ländlicher Eingezogenheit und beschaulicher Muße als Rentner. Hoffentlich kommt den rüstigeren unter ihnen bald die Erkenntniß, daß auch in höherem Alter Arbeit das Leben versüßt und sie kehren zur altgewohnten Thätigkeit zurück und beziehen so neben dem Arbeitslohn die Rente, die bekanntlich auch den Arbeitsfähigen über 70 Jahre gewährt wird.

— (Die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz) wird unter Leitung des Militärmusikdirigenten Herrn Friedemann vom 7. Juni bis 1. Juli in Hamburg eine Reihe von Konzerten geben. Ort dieser Gastkonzerte ist das in der Vorstadt St. Pauli belegene Etablissement der Gebrüder Ludwig.

— (Der Gesangverein „Liederkranz") gab am Sonnabend im Schützenhause seinen passiven Mitgliedern ein Gesangskonzert, welches indessen nur schwach besucht war. Außer den Gesammtchören, welche Zeugniß von dem musikalischen Streben des Vereins gaben, erfreuten noch drei von einer Dame gesungene Soli die Zuhörer. Der Gesangsabend, welcher trotz oder vielleicht gerade infolge der schwachen Betheiligung einen mehr familiären Charakter hatte, endete mit Tanz.

— (Gesangskonzert). Die Gesangsabtheilung des Turnvereins gab gestern Abend im Gartensaale des Schützenhauses ein Konzert. Der Besuch war, wie zu erwarten stand, äußerst zahlreich. Die Gesänge wurden von Herrn Operndirigent Schwarz geleitet und ließen erkennen, daß die Turner neben der Körperübung auch der edlen Musika mit Erfolg huldigen. Der etwa 40 Mann starke Chor brachte verschiedene Neuheiten, so den originellen Bröllops-Marsch von Södermann, „Held Samson" von Reinecke. Aber auch bekanntere Sänge, wie der temperamentvolle „Letzte Gruß" von Dregert und „Die Post im Walde", welch letztere durch die Verbindung von Gesang mit Piston Zeugniß von der Exaktheit der Gesangsübungen des Turnvereins ablegte, gefielen allgemein, wie der lebhafte Beifall zeigte. In diesen hatten sich übrigens die Sänger mit der Kapelle des v. Borcke-Regiments zu theilen, welche unter Leitung des Militärmusikdirigenten Herrn Müller mit dem Chor abwechselte. Nach Beendigung des Konzerts folgte Tanz.

— (Die Bache) trat gestern in Mocker über ihre Ufer. Die Ländereien links vom Kampmann'schen Grundstück, ferner die Fläche nach dem Bahnhofe hin und ein Theil der Ringchaussee bis in die Nähe der Leibitscher Chaussee wurden überschwemmt, sodaß eine ähnliche Katastrophe wie vor zwei Jahren drohte. Das Wasser ist aber bereits wieder gefallen und nur einige Sandgruben stehen noch unter Wasser. Die Fortifikation beseitigte das Stauwerk am Grützmühlenteiche, wodurch die Bache jetzt besseren Abfluß hat. Heute früh besichtigte Herr Landrath Krahmer das Ueberschwemmungsgebiet und konnte konstatiren, daß keine Gefahr mehr vorliegt.

— (Wilde Gänse). Heute Vormittag flog eine Schaar von etwa 40 wilden Gänsen in der Richtung nach Leibitsch zu.

— (Widersetzlichkeit). Ein schon von seiner Militärdienstzeit her der Polizei als roher Patron bekannter Schiffer verübte gestern Abend im Mielke'schen Lokale in der Neustadt Skandal und wurde hinausgewiesen, drang aber wieder in das Lokal ein und setzte dem zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten, der seine Verhaftung vornehmen wollte, thätlichen Widerstand entgegen, indem er ihn gegen die Brust stieß. Auf dem Transport zum Polizeigefängniß folgte eine Rotte betrunkener Kumpane, welche gegen den Polizisten Schimpfworte ausstießen. Einer der Hauptschreier, ein Schuhmacher aus Posen, wurde schließlich ebenfalls verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein silbernes Armband in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 3,22 Meter über Null. Das Wasser steigt seit Sonnabend sehr stark, es ist bis Mittag um 1,14 Meter gestiegen. Der Aufbruch des Eises kann stündlich erwartet werden. — Die königl. Zollverwaltung hat aus der Abfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) bereits die Akten und sonstigen Papiere, auch das Mobiliar in die Stadt bringen lassen. Der Zaun und die Barrieren sind abgenommen und in Sicherheit gebracht worden. Der Windekrahn bleibt stehen, da seiner bedeutenden Stärke und Widerstandsfähigkeit vertraut wird.

— (Brennkalender). 10.—16. März: Abendlaternen: 6½ Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5¼ Uhr früh.

[] Ottlotschin, 8. März. (Der Grenzfluß Tonzinna) ist aus seinen Ufern getreten. Einige Felder, die mit Wintersaat bestellt sind, stehen unter Wasser. Unsere Niederungsbewohner befürchten das durch den bevorstehenden Eisgang der Weichsel entstehende Hochwasser. Die nöthigen Vorbereitungen sind bereits getroffen.

Mannigfaltiges.

(Infanteriehelm.) Die „Saale-Zeitung" meldet aus Magdeburg: Durch Allerhöchsten Befehl ist angeordnet, daß bei sämmtlichen Infanterie-Truppentheilen und den Pionieren der vordere Helmschirm, welcher erst seit kurzer Zeit von der ihn einfassenden Messingschiene befreit war, wieder mit dieser Einfassung zu versehen ist.

(Neues Tuberkulosemittel). Die „Apothekerztg." meldet: Prof. Ewald, Dirigent der inneren Abtheilung des Augusta-Hospitals zu Berlin, wird demnächst mit einem dritten neuen Tuberkulosemittel an die Oeffentlichkeit treten.

(Heimstätte für Genesende). Der von der Berliner Stadtverordnetenversammlung niedergesetzte Ausschuß hat einstimmig beschlossen, der Versammlung zu empfehlen, sich mit der Errichtung einer Heimstätte für Genesende auf dem städtischen Rieselgute Malchow zur Aufnahme von Personen beiderlei Geschlechts, welche in städtischen Krankenhäusern an Tuberkulose behandelt und von dort als geheilt oder gebessert entlassen worden sind, einverstanden zu erklären. Es sollen für das Jahr 1891/92 200 000 Mk. für diesen Zweck bewilligt werden.

(Ein niedergeschossener Einbrecher). Vor einigen Tagen ging der Berliner Kriminalpolizei aus Verbrecherkreisen die Mittheilung zu, daß ein Einbruch in die Wohnung eines Kaufmanns, Fischerbrücke 23, versucht werden würde. Man postirte daher in der Wohnung des Bedrohten, welcher allein lebt und in der Mittagszeit die Räumlichkeiten zu verlassen pflegt, einen Kriminalschutzmann. Mittwoch Mittag gelang es nun, die Einbrecher bei der Arbeit zu überraschen; dieselben drangen vom Hausflur aus in die Wohnung, deren hintere Thür sie mittels Dietrichs geräuschlos öffneten. Beim Betreten der Küche harrte ihrer ein unerwarteter Empfang: sie sahen sich plötzlich einem kräftigen Manne gegenüber, der sie energisch aufforderte, sich zu ergeben. Als die Verbrecher auch nur eine Sekunde zögerten, hatte der Beamte den einen derselben bereits mit kräftiger Hand gepackt. Dies benutzte der zweite der Strolche, um auf den Beamten mit einem Messer einzudringen. Der also Bedrohte zog indeß blitzschnell seinen Revolver und gab Feuer auf den Verbrecher. Dieser stürzte, in den Kopf getroffen, blutüberströmt zusammen, und der Beamte begann den zweiten Burschen, den er immer noch festhielt, zu knebeln. Währenddeß raffte sich der Verwundete wieder auf, verließ die Küche und floh der Inselstraße zu, wo er von einem Heilgehilfen verbunden wurde, bald darauf aber zusammenbrach und todt liegen blieb.

(Aus Eifersucht). Ein ostpreußischer Dienstknecht erschoß auf offener Chaussee bei Hildesheim aus Eifersucht seine Geliebte, eine Dienstmagd aus Vierbergen. Der Mörder wurde verhaftet.

(Eine Wette). Am Mittwoch berührte Saarbrücken mittels Wagen ein russischer Graf, der, wie es heißt, eine Wette um 20 000 Rubel eingegangen ist, innerhalb 80 Tagen von seinem Wohnort an der Wolga mit Pferd und Wagen nach Paris zu fahren. Der Wagen hat eine Bauart, daß er leicht in einen Schlitten verwandelt werden kann. Bis zum Ablauf der Wette sollen noch 14 Tage Zeit sein, so daß der Graf seine Wette wohl gewinnen wird.

(Ob sie zahlen werden?) Das Urtheil im deutsch-belgischen Alkohol-Schmuggel-Prozeß lautet gegen Meyers, Kaiser, Hülster, Debeucklaer auf 1 Jahr Gefängniß und solidarische Geldstrafe von 8 498 299 Franks.

(Ueber ein doppeltes Unglück im Gotthard-Tunnel) berichtet der Berner „Bund": Am Donnerstag vorige Woche fiel ein Eisenbahnkondukteur mitten im Tunnel so unglücklich vom Zuge, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen zu liegen kam und daß die Räder dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe schnitten. Als der Vorfall nach Göschenen gemeldet wurde, machte sich sofort der dortige Bahnmeister in Begleitung von zwei Bahnarbeitern mittels Draisine auf den Weg, um den Verunglückten hervorzuholen. Die drei hatten die Leiche des Kondukteurs noch nicht erreicht, als, kaum 100 Meter von ihnen entfernt, ein Zug in schnellster Gangart auf dem gleichen Geleise sichtbar wurde. Eine Rettung war unmöglich und im gleichen Augenblick das noch größere Unglück geschehen. Zerschmettert lag die Draisine; dem Bahnmeister waren beide Beine abgefahren und seine beiden Begleiter wurden ebenfalls schwer verwundet unter dem Zuge hervorgezogen. Die Aufregung unter den Reisenden und dem Bahnpersonal war natürlich sehr groß.

(Ausstand). In Kohlenrevier von Charleroi in Belgien ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Die Arbeiter protestiren gegen den Lohnabzug. Gendarmerie ist an Ort und Stelle. Der Ausstand auf den Walzwerken in Beaume und Croyère dauert fort. Tausend Ausständige sind entschlossen, bis aufs äußerste an dem Widerstande gegen jede Lohnverkürzung estzuhalten.

(Gekränkter Patriotismus). Ein Kaufmann eines ungarischen Städtchens ersuchte vor kurzem eine Firma in Jena um ein Preisverzeichniß und Mittheilung von Bezugsbedingungen. Die Firma kam den Wünschen umgehend nach, schrieb aber auf den Briefumschlag unter den Bestellort statt „Ungarn" irrthümlich „Oesterreich-Galizien". In einer Antwort lehnte der Ungar nicht nur das Eingehen auf irgend ein Geschäft rundweg ab, sondern gab auch seinem gekränkten Vaterlandsgefühl folgenden Ausdruck: „Ich hette zwar im ganzen nicht geantwortet, indem aber ich ein geborner Ungar bin kan ich es nicht verschweigen Das ich ihnen meine genaue Adresse geschrieben habe und Sie schreiben Oesterreich-Galizien, Oesterreich ist ein ganz Separtes reichthum und Ungarn ein Königreich wundert mich auf ein großes Haus Das Sie nicht wissen das Ungarn ein selbstständiges Land, eigenen König hat und separaten ministerium Das kennen sich merken."

(Austern ist Gift). Die französische Akademie der Wissenschaften hat die Entdeckung gemacht, daß die Austern ein Gift enthalten, das bis jetzt unbekannt war. Dieses Gift heißt Mytilotoxine und findet sich hauptsächlich in den Austern, die als solche von Ostende in die Welt gesendet werden. Allzu gefährlich scheint indessen dieses Gift nicht zu sein, da es reiche Leute giebt, die täglich eine hübsche Anzahl von Austern verschlingen, ohne in ihrer Gesundheit Schaden zu nehmen.

(Der Nebel unter Polizeiaufsicht). Wo überall der Staat eingreifen soll, grenzt oft an das unglaubliche. Das neueste auf diesem Gebiete ist die Aufforderung an die englische Regierung, den — Nebel in ein System und unter Polizeiaufsicht zu bringen. Lord Wolmer hat am Montag die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf die großen Unzuträglichkeiten gelenkt, die der fortwährend über London lastende Nebel im Gefolge hat, und stellte den Antrag, daß die Regierung eine Kommission ernennen möge, welche auf gesetzlichem Wege etwaige Mittel zur Milderung des Uebels prüfen oder — selbst „erfinden" soll. Eine Kommission muß allerdings schon stark „benebelt" sein, wenn sie daran denken will, den Nebel aus der Welt zu schaffen, aber man darf nach dem Vorgang des Lord Wolmer im Sommer die Einsetzung einer Kommission zur Regelung des Sonnenlaufs und für den Herbst einen Gesetzentwurf zur Verhütung des störenden Blätterfalls erwarten.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 9. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,49 Meter gegen 1,65 Meter gestern. Das Wasser steigt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. März	7. März
Tendenz der Fondsbörse: beruhigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	239—15	238—20
Wechsel auf Warschau kurz	238—80	237—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—10	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—50	74—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—10	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—10	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	209—20	209—70
Oesterreichische Banknoten	177—35	177—55
Weizen gelber: März	213—75	212—50
Mai-Juni	213—75	212—50
loko in Newyork	114—50	113—90
Roggen: loko	181—	181—
April-Mai	184—	183—
Mai-Juni	182—	181—
Juni-Juli	180—25	179—
Rüböl: März	61—50	61—40
Mai-Juni	63—	63—
Spiritus:		
50er loko	69—80	69—30
70er loko	49—90	49—40
70er April-Mai	49—80	49—20
70er Juni-Juli	49—90	49—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 66,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 46,75 Mark Geld.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. März.	2hp	754.3	+ 3.2	E1	10	
	9hp	751.8	+ 2.0	C	10	
9. März.	7ha	749.9	+ 5.2	S2	10	

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 11. März 1891.
Neustädtische evangelische Kirche:
Abends 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Andriessen.

Dienstag am 10. März:
Sonnenaufgang: 6 Uhr 29 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 53 Minuten.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 11. März 1891
nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt 254 mit 6500 Mark.
2. Betr. Umzugskostenentschädigung des Bureaugehilfen Schmidt.
3. Betr. Festsetzung der Wittwenpension der Hilfsförsterwittwe Stade.
4. Betr. die Regelung der Hypotheken des Artushof-Grundstücks.
5. Betr. Ankauf von, der Neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Hypotheken.
6. Betr. die Straßenreinigung.
7. Betr. die Verleihung der vacant gewordenen Hilfsförsterstelle an den Hilfsförster Neipert.
8. Betr. Einräumung eines Wegerechts an Friedrich Janke in Pensau.
9. Betr. die Wiederherstellung der durch Brand beschädigten Scheune in Chorab.
10. Betr. das Protokoll über die am 25. Februar 1891 stattgefundene Kassenrevision.
11. Betr. den Neudruck des Feuer-Sozietäts-Statuts.
12. Betr. die Dienstanweisung für den Stadtkämmerer und für die Kassenbeamten und für die Behandlung des Etats- und Rechnungswesens.
13. Betr. die Vermiethung des Thurmes in der Nähe des früheren inneren Culmer Thores.
14. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Dezember 1890.
15. Betr. desgl. pro Januar 1891.
16. Betr. die Gewährung einer Reisekosten-Entschädigung.
17. Betr. nachträgliche Genehmigung von Mobiliar-Anschaffung für die Nebenkasse und für das Invaliditätsbureau.

Thorn den 7. März 1891.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.
gez. Boethke.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die im Jahre 1869 und rückwärts geborenen Militärpflichtigen
am Donnerstag den 12. März d. J.,
für die im Jahre 1870 geborenen
am Freitag den 13. März d. J.,
für die im Jahre 1871 geborenen
am Sonnabend den 14. März d. J.

im **Mielke**'schen Lokal (früher **Dröse**) Neustadt 330/31 am Jakobsthore statt und beginnt an jedem der genannten Tage
vormittags 8 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung, an der Losung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Tauf- bezw. Losungsscheine in unserem Bureau I Sprechstelle zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß bezw. seinen Losungsschein mitbringen, sowie am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Tauf- und Losungsscheine sind seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I Sprechstelle schleunigst abzuholen.

Thorn den 26. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Thorn beabsichtigt die ihr und dem städtischen St. Jakobs-Hospitale gehörigen Grundstücke Neustadt Nr. 324, — 445 qm groß — und Neustadt Nr. 325 — 376 qm groß — **einzeln oder zusammen** meistbietend zu verkaufen.

Die Grundstücke liegen an der Ecke der Hospitalstraße und der Friedrichstraße am belebtesten Eingange der Stadt von den Bahnhöfen und vom Leibitscher Thore her, umfassen den jetzt vermietheten Eckplatz nebst einem Landstreifen längs der Friedrichstraße und eignen sich vorzüglich zur Bebauung mit einem Wohnhause, oder Geschäftshause (Hotel u. s. w.)

Die Taxe der Grundstücke beträgt 8900 Mark und 7520 Mark. Preis-Angebote auf eines oder auf beide Grundstücke sind bis zum

30. April d. Js. mittags 12 Uhr

bei uns im Bureau I einzureichen und werden zur genannten Stunde in Anwesenheit der Bieter geöffnet werden.

Die von den Bietern zu unterschreibenden Bedingungen und eine Uebersichtskarte liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn den 6. März 1891.

Der Magistrat.

Die **Lieferung** der im Betriebsjahre 1891/92 für die Gasanstalt erforderlichen: Schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piassawabesen, Rüböl, Firniß, Mennige, Wagenfett, denaturirten Spiritus ist zu vergeben.

Offerten werden bis zum **14. März cr. vormittags 11 Uhr** im Komptoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen.

Thorn den 9. März 1891.

Der Magistrat.

Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen.

Für den Bau eines **Montirungskammer-Gebäudes** soll die Lieferung von

Los I:	67 000	Verblendsteinen und 1500 Fasensteinen,
„ II:	290 000	Hintermauersteinen,
„ III:	103 cbm	gelöschtem Kalk,
„ IV:	268 cbm	Mauersand

in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 2,00 Mark für jedes Los abschriftlich bezogen werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am **Freitag, 13. März vormittags 10 Uhr** statt. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Gnesen den 4. März 1891.

Der Garnisonbaubeamte.
Sorge,
Königl. Regierungsbaumeister.

Verdingung von Schornsteinreinigungsarbeiten und Geschirrlieferung.

Die Schornsteinreinigungsarbeiten und die Geschirrlieferung für die Garnison Thorn pro 1. April 1891 bis Ende März 1892 sollen am

Donnerstag den 12. März 1891
vormittags 10 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bedingungen pp. liegen dort zur Einsicht aus.

Garnisonverwaltung.

Verdingung

für den Bau der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Fordon.

Die **Lieferung** von 1800 cbm Steinschlag zu Beton und 3000 cbm Feld- (Senk-) steinen soll vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 50 Pfennigen von Herrn Rechnungsrath **Pasdowsky** hierselbst, Viktoriastraße 4, zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Steinschlag und Senksteine für Fordoner Brücke“ bis zum **23. März d. Js. vormittags 11 Uhr an das technische Bureau B** der unterzeichneten Behörde Viktoriastraße 11 hierselbst einzusenden, wo auch deren Eröffnung erfolgt. Der Zuschlag erfolgt in spätestens 14 Tagen.

Bromberg im März 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die **zweite Hebeammenstelle** für den Bezirk **Schönsee,** sowie die **Hebeammenstelle zu Piwnitz und Chelmonie** hiesigen Kreises soll mit je einer Hebeamme neu besetzt werden.

a. **der Bezirk Schönsee** mit einer Einwohnerzahl von 5303 Seelen umfaßt die Ortschaften: Schönsee, Bielsk, Bielskerbuden, Gappa, Kelpien, Pluskowenz, Friederikenhof, Za-Zielen, Sablonowo, Siegfriedsdorf, Marienhof, Neu-Schönsee, Szychowo, Elsanowo, Wielkalonka und Borowno.

b. **der Bezirk Piwnitz** mit einer Einwohnerzahl von 2936 Seelen umfaßt die Ortschaften: Piwnitz, Ozieczek, Jaworze mit Josephsdorf, Dembowalonka mit Vorwerken.

c. **der Bezirk Chelmonie** mit einer Einwohnerzahl von 1690 Seelen umfaßt die Ortschaften: Chelmonie, Chelmonietz, Lipienitza, Gr.-Lanke, Schewen, Leszno mit Topieletz und Lenga, Strembaczno und Kämpe, Elgiszewo mit Tobulka, Mühle Frankenstein und Kaldunek.

Geprüfte Hebeammen können sich schleunigst unter Einreichung ihrer Papiere — Prüfungszeugniß, Taufschein, Führungs-Attest, und für den Fall, daß sie Bezirkshebeammenstellen bekleiden, Entlassungsschein der vorgesetzten Behörde — hier melden.

Die Anstellungs-Bedingungen können auf dem Bureau des Kreis-Ausschusses eingesehen bezw. gegen Erstattung der Kopialien von mir erbeten werden.

Briesen den 21. Februar 1891.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 10. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Spediteurs **Taube** hierselbst:

eine Molkereieinrichtung mit Roßwerk

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 7. März 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.